

NAATSAKU POSTIMEES

2011



Kallid Sõbrad,
liebe Freundinnen und Freunde von Naatsaku,
es ist Sonntag. Ich sitze am Tisch im Esszimmer mit Kladdepapier, Notizen und Hoftagebuch bewaffnet und einer Tasse heißen Tees neben mir. Durch das nicht ganz saubere Fenster – *überall* hinterlassen die Fliegen ihre stecknadelkopfgroßen schwarzen Kleckse! – blicke ich gen Südosten, und weiß, dass sich hinter dem Keller gerade strahlend die Sonne vom Horizont löst und freue mich an den üppig weiß und rot blühenden Alpenveilchen, die auf dem von Martin neu gebauten und von Jana, „unserer“ Freiwilligen, gerade gestrichenen Fensterbrett stehen. Ich fühle mich wohl. Es geht mir gut! Warum? Z.B. hat der Herd gerade getan was ich wollte: Als ich vor einer Viertelstunde nochmals auf den Hof musste, weil die Ziegen und Schafe wieder am Stall erschienen, da sie wohl das gefrorene Gras nicht mochten, war nur noch wenig Glut im Ofen. Schnell legte ich einige Spänchen und etwas Holz auf und zog den Schieber am Schornstein, um den Luftzug zu erhöhen, und setzte den

Kessel auf. Und jetzt steht der frisch aufgegossene Tee neben mir, denn als ich wieder in die Küche kam, kochte das Wasser bereits.



Auch meine Kaari war heute früh brav. Im Morgengrauen fuhr ich auf dem Fahrrad mit dem Melkeimer gen Meltsa. Es wurde mir kalt, denn wie immer, wenn der Himmel klar ist, war kurz vor Sonnenaufgang die Temperatur noch einmal abgesackt: von -2° auf -5° . Als ich auf die Weide kam, lag die Dame bei ihren Kolleginnen und kälte wieder. Ich rief sie, sie erhob sich, wölbte den Rücken, sodass die vor Raureif grauen Haare wie ein Kamm abstanden, produzierte einen Haufen und schaukelte – sie ist tragend und schon ziemlich dick – sofort Richtung Wasserfass, dem Melkplatz; nicht wie gestern Abend, als sie mich sicher 10 Minuten auf dem Steinberg kreuz und quer durch das schöne Weidengebüsch an der Nase herum führte. Und nach einer kleinen Massage schoss die Milch ein und ich musste mich tüchtig mühen, um die Milch durch die sehr kleinen Striche aus dem sehr prallen Euter zu drücken. Nun wurde mir wie immer warm – und zwar nicht nur die Hände sondern der ganze Körper bis in die Fußspitzen. (Ich habe übrigens festgestellt, dass das Melken auch noch andere therapeutisch-medizinische Nebenwirkungen hat: manchmal stehe ich morgens mit üblen Kopfschmerzen auf und beim tête à derrière mit Kaari (oder einer anderen Kuh) kann ich dabei zusehen, wie sie verschwinden – die Wirkung kann man optimieren, wenn man sich mit der Stirn möglichst entspannt gegen den warmen Schenkel der Kuh lehnt.) Während es in den letzten Tagen morgens um 7 Uhr noch stockfinster war, wenn wir uns zum Frühstück trafen, war es heute

schon richtig hell, denn der Himmel war klar und die von der Sonne bereits durchlichtete obere Atmosphäre war eine kuppelförmige Lichtquelle und es gab keine Schatten. ... Leider muss ich mich unterbrechen, denn die Ziegen meckern und die Schafe blöken und alle drängeln sich am Tor – jetzt wollen sie doch wieder raus. Das Heu schmeckt wohl noch nicht und der Raureif müsste doch endlich verdampft sein – die Luft ist im Augenblick so trocken, dass er nicht schmilzt, sondern gleich in den gasförmigen Zustand übergeht. ...

Jetzt habe ich auch gerade noch die Enten hinaus gelassen, die sich nun über das merkwürdig feste undurchdringliche Wasser im Teich wundern ... sie sind erst 5 Monate alt und kennen noch kein Eis. Ob das mit den Ziegen und Schafen eine gute Idee war, weiß ich nicht. Vielleicht sind sie in 10 Minuten wieder hier, auch finden sie es wahrscheinlich lustig, mich auf Trab zu halten. Wenigstens bleiben sie als Herde zusammen. Das liegt an unserer Leitziege Täppi. Nicht nur von den Ziegen und Böcken auch von den Schafen wird sie als Autorität anerkannt– das ist gut, denn Schafe für sich sind eben tatsächlich (sprichwörtlich) blöd, laufen alleine irgendwohin und verlieren auch noch den Kontakt zueinander.

Die Unterbrechung war aber vielleicht doch ganz gut, denn es wird Zeit, dass ich etwas systematischer berichte:



Das Jahr begann mit einem langen strengen Winter. Immer wieder wurde es nachts -28° . Es schneite viel, aber es schien auch oft die Sonne. Beim Schneeschippen und beim Versorgen der Tiere und Holzhacken – etwas Anderes war kaum möglich, denn in der Werkstatt fror man an den Maschinen fest und im Wald war es

wegen der Schneemassen zu unwegsam – konnte uns nur Johannes, der ja bereits im September 2010 zu uns gekommen war, helfen, weil wir ja wie berichtet keine Freiwilligen gefunden hatten. Als er im Februar zum Probewohnen an der Windrather Talschule nach Deutschland fuhr – zur gleichen Zeit wie Markus – kamen zum Glück Stefan und Isabelle mit ihren drei Hunden für einen Monat, um (u.A.) den Bullenstall zu richten und die Fenster für den Neubau vorzubereiten.



(Die Ziegen und Schafe sind übrigens wieder da und meckern und blöken wie vorher ... nun tu ich so, als wenn ich sie nicht höre!)

Mitte März, als es dann mittags schon von den Dächern tropfte und sich überall die Eiszapfen bildeten, kamen Caro und Felix, zwei Studenten, für vier Monate, 10 Tage später Aline, Neele und Felix mit Ulrike für fast drei Wochen als Praktikanten und über Ostern, Jana, die künftige Freiwillige, um uns kennen zu lernen..



Als dann noch Thekla, eine weitere Studentin, mit ihrem Fahrrad auftauchte – sie blieb drei Monate – war jeder heizbare Raum belegt.

Für Nora und mich war interessant, wie sich die Themen und vor allem die Art der Gespräche dadurch änderte, dass nicht nur Jugendliche und frisch gebackene Abiturienten am Tisch saßen sondern auch noch etwas ältere junge Menschen, die zudem seit ihrer Schulzeit bereits sehr individuelle Erfahrungen im Ausland (Indien und Neuseeland) und während des Studiums gemacht hatten. So ist auch die Vorbereitung auf Ostern mit intensiven Gesprächen über die von Thekla und mir herausgesuchten Evangelientexte für uns eine ganz besondere Zeit gewesen.

Natürlich werden bei uns auch alte Traditionen gepflegt:



Als es dann richtig warm wurde, kamen noch Georg und David von der FWS Darmstadt als Praktikanten und Steffi und Sönke zu Besuch. (Wer aufmerksam gelesen hat, weiß, dass man nicht immer nur addieren darf ...)

Viel konnte in diesen Wochen dank der fleißigen Helfer an den Gebäuden getan werden: der Bullenstall wurde gedeckt und verschalt und bekam seine Türen, für den Neubau wurden die Fenster gestrichen und eingesetzt und er wurde ebenfalls verschalt. Auch die Sauna wurde gestrichen und Kräutergarten und Ziegengehege erhielten einen neuen Zaun – mit Eichenpfosten für die nächsten 100 Jahre.



Doch auch die Felder und Wiesen brauchten – wollten wir im Herbst etwas ernten – unsere Zuwendung: Thekla zeigte Miko, wo es lang gehen sollte, und David und Georg zeigten uns, was sie im Gartenbauunterricht gelernt hatten und erinnerten uns daran, dass es keine Unkräuter sondern nur Wildkräuter gibt.

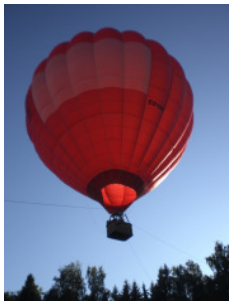


Irgendwann merkten Nora und ich, dass es zwar viel Freude macht, immer neue Menschen kennen zu lernen, dass es aber auch Kraft kostet, sich in so schnellem Wechsel auf so verschiedene Individualitäten einzustellen – es kamen ja noch weitere Freunde und die Eltern von Caro und Felix zu Besuch, Gerrit aus Witten für drei Monate und dann noch die Schüler der Windrather Talschule für drei

Wochen zum Vermessungspraktikum – und dass wir auch nicht allen gerecht werden konnten. Und doch waren wir sehr dankbar für die viele Hilfe, denn das größte Ereignis des Sommers stand ja noch aus: das Fest! Ermutigt von unseren Kindern und durch ihre Zusage, dass sie alle kommen und helfen würden, hatten wir uns entschlossen, unseren 60. Geburtstag am ersten Augustwochenende (nach) zu feiern.

Rechtzeitig zum Vorbereitungsfinish erschienen Christoffer und Anna und Ulrike und Felix und wie versprochen alle unsere Kinder und Enkel.

Über hundert Menschen kamen von nah und fern nach Naatsaku und feierten mit uns über mehrere Tage bei strahlendem Sonnenschein ein herrliches Fest: Und viele betonten, wie wohl sie sich hier gefühlt haben – und das haben sie, weil so viele Menschen auch in diesem Jahr wieder dem Hof ihre Zeit geschenkt und ihn zu einem so schönen Ort gemacht haben! Vielen Dank!



Danach wurde es etwas ruhiger. Es war warm aber es regnete auch ab und zu, sodass es dem Gemüse gut ging und die Früchte reifen konnten.



Pünktlich zum Beginn der Ernte kam dann Jana und bald darauf Lars. Die neue Saftpresse kam zum Einsatz, Kartoffeln und Gemüse wurden geerntet und der Vorratskeller füllte sich von Tag zu Tag mehr: wir sind



mit Qualität und Quantität dessen, was die Natur uns mit unserer/Eurer Hilfe geschenkt hat, wieder sehr zufrieden.

Jetzt im November sind wir immer noch eine ganz kleine Besetzung auf dem Hof, denn erst nach den Sommerferien bekamen wir die ersten Anfragen zur Aufnahme von Jugendlichen. Aber immer noch ist nichts endgültig entschieden – gut Ding will Weile haben. (Zum Glück sind wir für den laufenden Betrieb nicht darauf angewiesen, dass die „Plätze“ besetzt sind, sodass wir die Entscheidung über Aufnahme aber auch über die Beendigung einer „Maßnahme“ ausschließlich davon abhängig machen können, ob sie effektiv ist.)

Um etwas Abwechslung zu haben, engagiert sich Jana in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Viljandi. Wer darüber



mehr erfahren möchte kann ja mal bei www.janainestland.blogspot.com vorbeischaun.

Martin und Kersti haben mit ihren Hühnern, Gänsen, Schweinen und nun auch noch zwei Schotties, Mooni

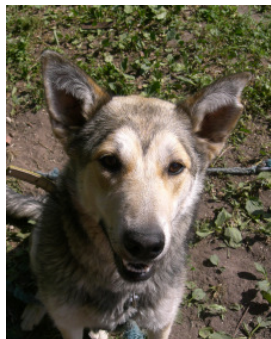
und Tundra, die im Sommer zwei Kälber bekommen haben, so viel zu tun, dass die Fotos von ihnen alle verwackelt sind. Hannah und Katharina, die inzwischen auch läuft, helfen ihnen tüchtig bei der Arbeit.



Leider müssen wir Euch berichten, dass Rocky und Bruna in die ewigen Jagd-gründe eingegangen sind. Rocky war ja schon alt. Ähnlich wie seine Mutter Kerri war er mehrfach für einige Tage verschwunden, schließlich kam er nicht mehr zurück.



Bruna starb in Johannes' Armen, wir wissen nicht warum. Und dann verloren wir noch zwei Kühe kurz vor dem Fest in einem Gewitter durch einen Blitzschlag: Nooli, sie wird oben von Georg gemolken, und Nanni.



Unser neuer Hofhund ist Daalia. Sie stammt aus dem Tierheim, schlägt an, wenn jemand auf den Hof kommt, ist aber sehr lieb



und beginnt langsam zu gehorchen. Rechts steht Ihr Vinnu. Er ist auf dem Foto ein Jahr alt und hat, nachdem die Tische vom Fest aus dem Bullenstall entfernt waren, sein neues Quartier bezogen und wartet nun auf den Besuch von Nurmi, einer Tochter von Nupu.

Inzwischen sind einige Tage vergangen. Die Vorbereitungen für den Winter sind gemacht: die Wassertonnen sind geleert, im Gewächshaus sind die letzten Paprika und Tomaten geerntet, Miko



und seine neue Freundin, das Pony Isabell, sind auf der Hausweide, die Futterraufen sind gerichtet ... Wir freuen uns darauf, dass es endlich richtig kalt wird und es schneit, denn seit einer Woche haben wir so richtig schmuddeliges Schietwedder; ohne Gummistiefel geht draußen gar nichts mehr.

Nun bleibt kurz vor Schluss noch ein wichtiger Punkt: als wir vor mehr als einem Jahr die ersten Ideen für ein großes Fest hier auf dem Hof sammelten, planten wir zunächst, alle einzuladen, an die dieser Rundbrief geht, und in einem einwöchigen Festival

„20 Jahre Uus Naatsaku“

zu feiern – 1991 waren wir ja das erste Mal mit unserer Familie hier. Das war uns dann aber doch im ersten Anlauf eine Nummer zu groß und es wurde daraus unsere Geburtstagsparty. Aber: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Und so möchten wir fragen, wer Lust und Zeit hat, vielleicht für Sommer 2013 oder 2014 zu einem solchen Fest der Ehemaligen und Freunde von Naatsaku einzuladen und es mit uns vorzubereiten. Viel länger sollte die



diesjährige Generalprobe nicht zurückliegen, sonst müssten wir mit dem Aufräumen wieder ganz von vorne anfangen. Es gäbe viele kleine und große Aufgaben: Ideen, Programm, Adressen, Einladungen, für gutes Wetter sorgen, Partyzelte aufbauen, grillen ... Also meldet Euch und haltet Euch den Juli 2013 schon mal frei, wenn Ihr dann unser kleines Dorf mal wieder besuchen wollt.

Um zu den Fragen des Anfangs zurückzukehren: Warum fühlen wir uns wohl? Wann geht es uns gut? Vielleicht kann man sagen, wenn wir den Sinn dessen erkennen oder vielleicht erst nur erahnen, was uns widerfährt, und auch wenn wir bemerken, dass das, was wir tun, einen Sinn hat. Das kann mal bei den kleinen Verrichtungen des Alltags (z.B. nach dem Melken bei einer Tasse Tee) wie von selbst aufleuchten, mal wissen wir es erst nach schweren Kämpfen und erst im Rückblick. Interessant ist wieder einmal, ins etymologische Wörterbuch zu schauen und festzustellen, dass Sinn von dem althochdeutschen *sin* abstammt, was Gang, Reise, Weg bedeutete.



Das Foto ist im Moor auf unserer diesjährigen Karfreitagswanderung aufgenommen worden. Gut passt dazu der Aphorismus von Stefan Brotbeck:

„Wer geht, verliert immer ein wenig den Boden unter den Füßen.“

So bleibt uns nur noch, Euch in diesem Sinne eine besinnliche Weihnacht zu wünschen und für das neue Jahr, dass Ihr immer wieder wisst, wo die Reise hingehen soll

Eure

Nora Markus Kersti Martin



Blick Richtung „Große Fichte“

PS: Was wird Interessantes zu Ostern in dem Topf gekocht? (Foto auf Seite 5)

PPS: Von manchen Empfängern dieses Rundbriefes haben wir seit Jahren nichts gehört. Wir würden gerne von Euch wissen, ob Ihr ihn weiter erhalten wollt. Jeder, der nicht Gefahr laufen will, aus unserer Adressliste gestrichen zu werden, sollte sich also mal melden!

PPPS: Nicht nur um mit der Zeit gehen sondern auch um Zeit und Geld zu sparen, versenden wir den Rundbrief in diesem Jahr via Internet – und bitten dafür um Verständnis.

*Jugendhof Naatsaku
Naatsaku Noortetalu
Nora, Markus, Kersti, Martin von Schwanenflügel
Suuga
EST 69104 Karksi-Nuia sjsk
Tel.: 0037 243 58100
Email: naatsaku@hotmail.ee Internet: www.naatsaku.de*